

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 25 Pf. einschließlich
des „Aussch. Unterhaltungsbl.“
u. der „Dumort. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 55.

Donnerstag, den 9. Mai

1907.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 185
(Landbezirk) das Erlöschen der Firma **F. L. Leistner** in **Schönheide** eingetragen worden.
Eibenstock, den 1. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung. Wildenthaler Revier. Drechsler's Gasthof in Wildenthal

Donnerstag, den 16. Mai 1907, vormittags 11 Uhr

2952 Acker 7—15 em, 2769 Acker 16—47 em,

14 rm Kuchknüppel, 56 rm Brennholz (Nichte).

— Aht. 61 und 65 (Kahlschläge) und 20 (einzel). —

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht,
auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.

Wildenthal und Eibenstock, am 7. Mai 1907.

Kgl. Forstrevierverwaltung.

Kgl. Forstrentamt.

Allddeutschland und Südwestafrika.

Gerade 30 Jahre waren seit den Tagen von Weissen-
burg und Wörth verfloßen, als eine starke Kriegsmacht aus-
zog, um die dem deutschen Namen in China zugefügte Schmach
zu rächen. Kaum 3 1/2 Jahre später kam aus Südwestafrika
die alles überraschende Kunde von dem Aufstande der Herero,
die zahlreiche Farmen verbrannt und deutsche Ansiedler nieder-
gemegelt hatten.

Zum zweitenmale bot der Allerhöchste Kriegsherr Frei-
willige auf, und Tausende von jungen Kriegern leisteten voller
Begeisterung dem Rufe Folge. Dieser gewaltige Andrang
ließ auch nicht nach, als die schweren Verluste an Offizieren
und Mannschaften bekannt wurden. Die Erzählungen von
der Grausamkeit des schwarzen Feindes, die Berichte über
die Anstrengungen des Krieges im Dornbusch und über die
Qualen des Hungers und Durstes, ja selbst die vielen Opfer
des Typhus schreckten Deutschlands wehrhafte Jugend nicht
ab. Der Latendrang, der unsere Ahnen stets befeuerte und
sie in großer Zeit von Sieg zu Sieg führte, war unserm
Heere auch während des langen Friedens erhalten geblieben.

Wohl trägt der Bayer den Waffenrock in anderer Farbe
wie der Preuße, an der Lanze des sächsischen Reiters flattert
nicht dieselbe Flagge wie bei dem Württemberger, aber Schul-
ung und Ausbildung unseres Heeres sind überall dieselben.
Wenige Tage auf dem Truppenübungsplatz und im Schutz-
gebiete genügt, um die Kompanien zusammenschweißen,
bald waren die Batterien fest und einheitlich in der Hand
ihrer Führer. Die Leistungen unserer Südwestafrikaner haben
den Vorgesetzten und Zweiflern in der Heimat wie in der Fremde
dargetan, daß das deutsche Heer in rastloser Friedensarbeit
gleichmäßig ausgebildet wird und an Kriegstüchtigkeit noch
nichts eingebüßt hat.

Bei dem Zuge nach China bildeten die einzelnen Kon-
tingente wenigstens bei der Infanterie einen in sich geschlosse-
nen Teil, die Freiwilligen jedes Armeekorps waren in einer
Kompanie vereinigt. Dort, wo der Soldat sich täglich bewegte,
wo er lagerte und kämpfte, sah er nur engere Landsleute um
sich, auch die Offiziere waren ihm von früher bekannt. Anders
in Südwestafrika. Nach und nach gingen die Transporte
hinaus, zu denen alle Armeekorps Mannschaften zu stellen
hatten; der Ersatz wurde erst im Schutzgebiete auf die ein-
zelnen Truppenverbände verteilt. So kam es, daß bei allen
Kompanien die Freiwilligen in verschiedenen Teilen des ganzen
Vaterlandes heimatsberechtigt waren, daß der Bayer zusam-
men mit dem Pommer auf Patrouille ritt und der Elsaß-
Lothringer den Schleier auf Posten ablöste. Allddeutschland
kämpfte am Waterberge; am Ausbruch führte ein sächsischer
Major den Oberbefehl über 223 Tapfere, deren Wiege am
Fahrtstrande wie auf den Höhen des Taunus und an den
ostpreussischen Seen gestanden hatte.

Hat die Schutztruppe schon zu Friedenszeiten viel dazu
beigetragen, die Bande der Freundschaft zwischen Angehörigen
der verschiedenen deutschen Stämme zu knüpfen, der Ritt des
Krieges, der gemeinsam durchkämpften und durchhungerten
Tage ist noch fester, schließt die Kameraden noch enger zu-
sammen.

Zahlreiche junge Leute unseres Vaterlandes haben durch
den Aufstand in Südwestafrika ihren Gesichtskreis erweitert.
Die Söhne der Berge haben die Seefahrt und die Macht
einer starken Flotte kennen gelernt, die Jungen von der
Wasserkrante haben an ihrem eigenen Leibe erfahren, was es
heißt, im Gebirge Krieg zu führen und weglassen Höhen zu
überschreiten. Und bei allen hat sich das Gefühl der Zu-
sammgehörigkeit weiter entwickelt, sie alle wissen, daß sie
Söhne des großen Deutschlands sind, dessen Macht in der
Einigkeit seiner Stämme beruht.

Der Aufenthalt unserer Ostasiaten in China konnte nur
vorübergehend sein und mußte ein Ende haben, wenn die
Verletzung des Völkerrechtes hinreichend gefühnt war. Die
Bande zwischen der Heimat und Südwestafrika sind aber
durch den Aufstand fester und dauernder geknüpft worden,
viele Reiter haben das Schutzgebiet lieb gewonnen; der Boden,
der mit dem Blute zahlreicher deutscher Jünglinge gebüht
ist, wird deutsch bleiben und sieht einer neuen Entwicklung
entgegen. Der deutsche Soldat ist zum Ansiedler geworden,
ganz Deutschland hat Interesse an dem fernen Lande, das
einer sichern und frohen Zukunft entgegensteht.

Für die Tapferen aber, die für unseres Vaterlandes
Größe geblutet haben oder schwerem Siechtum anheimgefallen
sind, sorgt Allddeutschland. Neben den gesetzlichen

Beihilfen hat sich überall die private Mildtätigkeit geregelt;
an allen Orten und Städten, aus denen deutsche Reiter
hinausgezogen sind, werden Liebesgaben gesammelt und wohl-
tätige Veranstaltungen getroffen, die den tapferen deutschen
Reitern eine sorgenfreie Zukunft gewähren sollen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Dispositionen für das Kai-
sermanöver haben, wie die „Berl. N. N.“ erfahren, nun-
mehr die Allerhöchste Genehmigung erhalten. Die Manöver
finden am 9., 10. und 11. September zwischen dem 7. und
10. Armeekorps statt, nachdem bereits am 27. August die
Kaiserparade über das 10. Korps bei Hannover und am 30.
August die über das 7. Korps bei Münster abgenommen ist.
Die Beteiligung anderer Truppenteile an den Kaisermanövern
wird zur Wahrung eines möglichst kriegsmäßigen Aufmarsches
erst unmittelbar vor Beginn der Manöver festgelegt werden;
jedoch läßt sich nach den allgemeinen Dispositionen annehmen,
daß zur Verstärkung des 10. Korps eine Division eines be-
nachbarten Korps (die Schleswig-holsteinische 18.) herangezogen
wird, während für das 7. Korps die Entschleunigungen erst im
Beginn der Bewegungen getroffen werden dürften.

— Berlin, 7. Mai. Der Seniorenkongress
des Reichstages hielt heute kurz vor dem Plenum eine
Sitzung ab, in der alle Parteien dahin übereinkamen, am
15. Mai sich bis zum Herbst zu vertagen. Es sollen
vorher nur noch das Handelsabkommen mit Amerika und die
drei Beamten Gesetze erledigt werden. Alle anderen Vorlagen,
auch die Reform des Majestätsbeleidigungsparagraphen,
werden bis zum Herbst zurückgestellt. Für den nächsten
Winter nahm der Seniorenkongress schon heute in Aussicht,
vor allem im Interesse der süddeutschen Abgeordneten den
Sonnabend und Montag alle 14 Tage sittingsfrei zu lassen.

— Reichstagsabgeordneter Raempff wurde am Dien-
stag mit 192 von 333 abgegebenen Stimmen zum zweiten
Vizepräsidenten des Reichstages wiedergewählt.

— Mit den deutsch-spanischen Handels-
beziehungen hat sich, wie die „Berl. N. N.“ erfahren,
der Wirtschaftliche Ausschuss bei seiner letzten Tagung befaßt.
Obwohl anerkannt wurde, daß gegenüber dem deutschen
Entgegenkommen auf Gewährung der meisten Sätze des
Konventionals-Tarifs die spanische Regierung fast keine
nennenswerten Zugeständnisse auf ihren zweimal erhöhten
Schutzolltarif gemacht hatte, neigten die der Industrie nahe-
stehenden Kreise des Ausschusses dennoch zu weiterer Fort-
setzung der Verhandlungen, um einen Zollkrieg zu vermeiden,
der den Bezug der spanischen Erze beeinträchtigen und unserer
Industrie den Wettbewerbs mit der begünstigten englischen
und französischen Industrie in Spanien erschweren würde.
Es läßt sich daher annehmen, daß das gegenwärtige
Provisorium über den 1. Juli hinaus verlängert werden dürfte.

— Eine Denkschrift über die Stärke und die Orga-
nisation der Schutztruppe und der Landespolizei in Süd-
westafrika nach Beendigung des Aufstandes ist dem
Reichstage zugegangen. Wie darin ausgeführt wird,
ist mit dem 31. März dieses Jahres der Kriegszustand für
das Schutzgebiet aufgehoben worden. Indessen darf für die
nächste Zukunft noch nicht auf völlig geordnete Verhältnisse
gerechnet werden. Es wird vielmehr zunächst eine Ueber-
gangszeit folgen, in der die wilden Räuberbanden, die ihr Un-
wesen treiben, zu verfolgen und zu beseitigen, sowie die Kriegs-
gefangenen, die zur Zeit unter militärischer Bewachung ge-
halten werden und nunmehr nach und nach wieder freige-
lassen werden sollen, an Friedensarbeit zu gewöhnen sind.
Für diese Uebergangszeit, in der auch die Ablösung der wegen
Ablaufs ihrer Kapitulations-Verspflichtung in die Heimat zu
entlassenden Schutztruppen-Angehörigen zu berücksichtigen ist,
müssen mindestens sechs Monate gerechnet werden, sodas die
Truppe frühestens am 1. Oktober dieses Jahres auf die zu-
künftige Sollstärke von 4000 Mann vermindert sein kann.
Eine Truppe in dieser Stärke erachtet der Gouverneur —
gleichzeitige Vermehrung der Landespolizei um 600 Mann
dabei vorausgesetzt — vorläufig für unbedingt erforderlich,
um Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten und auch den Nor-
den hinreichend stark besetzen zu können. Dies ist umso not-
wendiger, als die zahlreichen und kriegerischen, noch nicht
unterworfenen Stammesfürsten für den Farmbetrieb in den
Bezirken Outjo und Grootfontein und die Arbeiten der Kupfer-
minen in Tsumet eine ständig drohende Gefahr bilden. Auch
darf nicht außer Betracht bleiben, daß bei Tsau im britischen

Gebiete, nahe unserer Grenze, der Oberhäuptling der Herero
Samuel Maharero sitzt, der jederzeit wieder Fühlung mit
den Herero und schädlichen Einfluß auf sie gewinnen kann.

— Aus Südwestafrika hat lange nichts ver-
lautet, jetzt melden englische Zeitungen: Verschiedene Delio-
graphen-Stationen an der Grenze zwischen Deutsch-Südwest-
afrika nach dem Kaplande sind aufgehoben. Das ist ein
Hinweis darauf, daß die kriegerischen Einrichtungen dort nach
und nach verschwinden und daß das Eintreten der Ruhe in
der Bevölkerung fortschreitet. Ein besonderes Zeichen dessen
ist das Aufhören der Viehdiebstähle in den Bezirken des
Südens. Doch hat man von Simon Kopper nichts
mehr gehört, seitdem er sich nach seiner ersten Unterwerfung
den Deutschen wieder entzog und nach der Kalahari zurück-
kehrte. Major Bierer ist ihm sofort mit seiner Truppe gefolgt,
aber bis heute hat von einem Zusammentreffen mit dem
Dottentotten-Häuptling nichts verlautet. Wahrscheinlich ist,
daß sich Simon Kopper weiter in die Kalahari hinein ver-
zogen hat als früher, wohin ihm der Major Bierer nicht
folgen kann, weil dort englisches Gebiet ist. Außer Kopper
haben sich den Deutschen die Häuptlinge Lambert und
Velding nicht gestellt, die wahrscheinlich in dasselbe Ge-
biet sich geflüchtet haben. Dort hat vielleicht Kopper eine
Stütze gefunden und sich zunächst niedergelassen. Man wird
darin keinen Verlust für unser Schutzgebiet sehen, wenn uns
nur später von dieser Seite keine Unannehmlichkeiten bereitet
werden. Diese Leute sind seit Jahrzehnten an Kämpfe und
Raubereien gewöhnt, sie können sich nur schwer an ein ge-
regelt Leben gewöhnen. Man wird bald erfahren, ob es
den Engländern gelingt, ihnen Ruhe und Ordnung anzuer-
ziehen. Sie werden mit ihnen weniger Umstände machen.

— Wie viel haben den Deutschen Reich
die Kolonien gekostet? Dem Wunsch der Bud-
getkommission des Reichstages entsprechend, hat der Reichs-
schatzsekretär dem Vorsitzenden dieser Kommission eine Zu-
sammenstellung der gesamten bisher für unsere Kolonien
gemachten Ausgaben zugehen lassen: Diernach haben unsere
Schutzgebiete beim Schlusse des Rechnungsjahres 1906 in
runden Zahlen erhalten: Ostafrika 91 Millionen, Kamerun
25 1/2 Millionen, Togo nicht ganz 4 Millionen, Südwestafrika
94 Millionen, Neu-Guinea 7 Millionen, das Inselgebiet 2 1/2
Millionen, Samoa 1,4 Millionen, Kiautschou 102 Millionen
Mark. Die genaue Gesamtsumme für alle Kolonien betrug
327 863 000 Mark. Hierzu kommt dann aber noch der Ver-
trag, den das Reich seinerzeit für die Abtretung der Karolinen
u. a. an Spanien gezahlt hat in Höhe von 20 Millionen und
sodann die Kosten für die Niederwerfung des Aufstandes in
Ostafrika mit 3 1/2, und in Südwestafrika mit 640 Millionen
Mark. Das sind im ganzen mehr als 990 Millionen Mark.

— England. Im Unterhause erwiderte auf eine
Anfrage des Kapitäns Craig an den Premierminister, ob mit
Rückficht auf die kürzlich abgegebenen Erklärungen des Fürsten
Bilow in bezug auf die Abrüstungsfrage die britische Regierung
sodann die Kosten für die Niederwerfung des Aufstandes in
Ostafrika mit 3 1/2, und in Südwestafrika mit 640 Millionen
Mark. Das sind im ganzen mehr als 990 Millionen Mark.

— Marokko. Die in Marrakesch herrschende Erreg-
ung hat zu einer Empörung gegen den Sultan
geführt. Nach einer Depesche des Reuterschen Bureaus sei
der Muley Hafiz von der Bevölkerung zum Sultan ausge-
wählt worden, und die erregte Menge habe alle im Zufam-
menhang mit der Ermordung des französischen Arztes Mau-
champ verhafteten Personen befreit und den abgesetzten Sou-
verneur wieder in sein Amt eingesetzt. Es heiße auch, die
Behörden hätten dem Sultan schriftlich mitgeteilt, daß sie
ihn nicht mehr anerkennen.

— Nach einer telegraphischen Meldung des Daily Tele-
graph aus Tanager hat Muley Hafiz die Annahme der
Sultanswürde abgelehnt und die Stämme aufgefordert,
sich zu gebulden, da er Voten an seinen Bruder, den Sultan,
abgelandt habe, um die Schrecken eines Bürgerkrieges zu
vermeiden. Die französische Kolonie von Marrakesch hat die